Schlesisches Kirchenblatt.

№ 2. VII. Jahrgang.



Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton.

Verleger: G. P. Aderholz.

Breslau, den 9. Januar 1841.

Das Christgeschenk.

Wie tobt der Wind so schaurig kalt,
Die Christnacht rückt heran;
Kein Fünkchen Feuer noch am Heerd —
Ich armer kranker Mann!

Der Vater weint, sein Mägdlein siehts,
Schleicht in den Wald hinein,
Und sammelt dürre Reiser drin
In seinem Schürzchen ein.

Es weht sein Haar, es setzt der Schnee
Ein Silberhäubchen d'rauf;
Es klaubt das Mägdlein Reis für Reis
Mit starren Händchen auf.

Doch plötzlich schlägt's das Aug' empor, —
Da sitzt auf einem Stein
Halb schlummernd, halb erfroren schon,
Ein Knäblein zart und klein.

„Ach, armes Kind! Dir starren ja
„Die Fingerchen wie Eis;
„Du hast Dich wohl im Wald verirrt,
„Und fehl'st daheim im Kreis?"

So sprach, im Herzen tief gerührt,
Das fromme Mägdelein,
Und manche Mitleidsthräne fiel
In's Schürzchen ihm hinein.

D'rauf ziehts sein eig'nes Leibchen aus
Und zieht's dem Knäblein an,
Und schleppt es mit am Rücken fort,
So viel's nur schleppen kann.

Der kranke Vater weint daheim,
Und harr't von Stund' zu Stund',
Und ringt sich um sein Töchterlein
Die kalten Hände wund.

Millionen Lichter flackern schon
Im großen Himmelssaal;
Wohl feiern auch die Engel dort
Das Christfest allzumal.

Da stiert sein rothgeweintes Aug'
Durchs Fensterglas hinaus,
Und schaut — und späht, — und sieh! — da kehrt
Sein Mägdelein nach Haus.

„Ach, Vater! sieh! — ich bringe Dir
„Viel Reiser auf den Heerd;
„Doch hat uns auch der liebe Christ
„Was Beß'res noch beschert!"

Der Vater sieht das starre Kind
Und faßt's in seinen Arm,
Und hauchet ihm die Augen wach,
Und küßt den Mund ihm warm.

„Ach!" seufzt das Mägdlein, tief bewegt
Und ganz in sich gekehrt,
„Ach! wär' uns nur für's arme Kind
„Ein Christbaum noch bescheert!"

Drauf öffnet es die Schürze schnell,
Greift nach dem Dornenreis;

Doch sieh'! — an jedem Dörnchen hängt
Ein Perlchen, rund und weiß.

Und staunend wendet es den Blick
Auf's fremde Knäblein hin,
Und sieht im lichten Strahlenkranz
Sein Goldgelocke glüh'n.

Das Knäblein war der heil'ge Christ,
Der so ihr Leid gestillt.
Zur Perle wird die Thräne stets,
Die aus dem Herzen quillt.

Die Lotterie — ein Lebensbild des Christen.

(Beschluß.)

Seine Auszahlung geschieht lediglich Jenseits. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern suchen die Zukünftige. Der Termin der Ziehung ist der Tod. Mit ihm wird die Auszahlung des Antheils ein Hauptgewinn für den Sterbenden in Aussicht gestellt. Und werden wir ihn gleich nach dem Scheiden der Seele vom Leibe in Empfang nehmen? Eine große, ernste Frage, die wir uns Alle, und namentlich am Ausgang eines alten und an dem Eingang eines neuen Jahres stellen sollen. Denn es ist ganz gewiß: Diese Auszahlung des Himmelreiches leidet meist Verzug, und mit ihm verhält sich's abermals ähnlich, wie bei der Auszahlung des irdischen Hauptgewinns einer Ziehung. Derjenige, welcher dem Ziehorte am nächsten wohnt, wird möglicher Weise auch den ihm zufallenden Gewinn auch am ehesten erhalten. Also wird in der Gewinnanstalt Christi Derjenige die Auszahlung seines Gewinnantheiles auch um so eher erhalten, je näher er dem Himmel in Folge seiner Leistungen zwar gut, aber nicht vollkommen genug, dann tritt die Verzugszeit ein, d. h. die Zeit der Reinigung, das Fegefeuer, nach dessen Verlauf erst der Hauptgewinn verabfolgt. Das Fegefeuer ist daher mit Recht der Abzug vom Hauptgewinn, dem Himmelreich zu nennen. Andre aber, und zwar die bei weitem mindre Menschenzahl geht gleich mit dem Tode in's Himmelreich ein, wiewohl auch hier der Antheil am Gewinn wieder verschieden ist. Denn er richtet sich nach dem Maaße der Einzahlung, ganz den Verdiensten des Einzelnen angemessen. Wir können uns dies etwa unter folgendem Bilde vorstellen. Die verschiedenen Stände einer Provinz huldigen dem Könige als ihrem Herrn und Herrscher — einer steht diesem näher als der Andre — sie alle aber, diese auserkohrnen Deputirten der Provinzen schauen das Angesicht des Monarchen. So werden auch alle des Himmels als würdig erachteten Auserwählten das Angesicht des ewigen Königs und Herrn und Herrschers schauen, wenn auch in größerer oder geringerer Entfernung. Auf einen Unterschied in der besagten Weise deutet auch der Apostel, wenn er (1. Cor. 14, 1.) spricht: Einige werden leuchten wie die Sonne, andre wie der Mond, andre wie die Sterne. Und wie ein Stern von dem andern an Klarheit verschieden ist, so wird es auch bei der Auferstehung der Todten sein.

Viele — und dies sind auch hier die Meisten — fallen endlich gänzlich durch. Denn Viele (Alle) sind zwar berufen, wenige aber auserwählt. Ihr Loos ist — die Hölle! Da sei Gott vor! Sie, die einst in die Hölle kommen, haben vergeblich gespielt, ohne daß sie sich mit Grund beklagen könnten. Denn dieselben Gnaden, welche den Himmlischen gegeben wurden, erhielten auch die Höllischen, nur daß Diese sie nicht benutzten. Ewig unglücklich dauert aber ferner ihr Loos, wie jenes der Himmlischen ewig glücklich. Noch mehr. Die Leiden jener sollen, wie die Freuden dieser, erhöht, d. h. aller Welt einst bekannt werden, gleich, wie in der weltlichen Lotterie die Gewinne (und einschließlich damit die Verluste) einmal, und zwar am Ende der Ziehung bekannt gemacht werden. Dies trifft in der christlichen Lebenslotterie am Ende aller Welt. Zum Schaudern spricht davon das Schluß- und Anfangsevangelium des Kirchenjahres. Der jüngste Tag, der diese sichtbare Welt in ihrer jetzigen Gestalt vernichten soll, wird jener allgemeine Bekanntmachungstag sein. Da wird Jesus Christus mit dem Zeichen der Erlösung, in großer Macht und Herrlichkeit auf den Himmels-Wolken erscheinen, um sowohl die Gewinne als die Fehllose ein für allemal und Allen bekannt zu machen. Wohl uns, wenn Christus unser Leben war — dann wird das Sterben, es mag heute oder morgen treffen, für immer ein Gewinn. —

Jüttner.

Von der Menschwerdung Jesu Christi.

Ein Weihnachts-Nachhall.

(Nach einem alten lateinischen Autor.)

Luc. 2, 1—20.

Lasset uns unseren Geist, und mehr noch unser Herz, einmal gänzlich abziehen von den Dingen dieser Welt, und das große Geheimniß der Geburt unseres Herrn Jesu Christi betrachten.

Der Sohn Gottes, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schooß [1]), ja der Gott selbst ist [2]), kommt hernieder zu uns, die wir Staub und Asche sind, von Staub genommen, und Staub werdend [3]), den die Lüfte verwehen. — Er, vor dem die Ewigkeit aufgerollt liegt, wie ein Gedanke, der seine ewige Seele durchzuckt, Gestern, und Heute und Derselbe auch in Ewigkeit [4]), er erscheint in der Zeit, und unterwirft sich ihrer Ordnung. — Den die Himmel und aller Himmel Himmel nicht umfassen, der erscheint im Raume, und unterwirft sich seiner Ordnung. — Der der Sonne und dem Monde, und dem ganzen unzähligen Sternenheere, allen Welten, allen Kräften, der gesammten Schöpfung ewige unwandelbare Gesetze gegeben; der nach tief verborgenen, nur Ihm bekannten Gesetzen die ganze Natur und alles was in ihr

---

[1]) Joh. 1, 18.
[2]) I. Joh. 5, 7. 20.
[3]) I. Mos. 3, 19.
[4]) Hebr. 13, 8.

lebet, d. h. alles was da ist, mit bewunderungswürdiger Ordnung und Harmonie regiert; der das ewige Wort von Pflicht und Recht, das Gesetz des Geistes, des Wahren und Schönen mit Flammenschrift in die Herzen aller vernünftigen Wesen eingegraben hat; Er, der weiseste, der höchste, der einzige Gesetzgeber, dessen bloßer, von seinem Wesen unzertrennlicher Wille das allein wahre Gesetz, und der also allein heiliger Gesetzgeber und allein heiliges Gesetz selbst ist; — der wird Unterthan den Gesetzen der Natur und jeder menschlichen Ordnung, Unterthan, nicht nur dem Sittengesetze, sondern dem von Ihm Selbst unter den Donnern auf Sinai den Israeliten gegebenen, unterthan sogar dem Ceremoniendienste: damit er Alles erfülle, was im Gesetz und in den Propheten von ihm geschrieben steht, und diese Erfüllung uns befreiet von dem Fluche des Gesetzes. — Er, dessen Name ist: Rath, Kraft, Held, Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit, der das Weltall auf seiner Schulter trägt [1], er wird ein schwaches, nacktes, hilfloses Kind. — Er wird Mensch, damit die Menschheit seiner göttlichen Gnade und göttlichen Natur wieder theilhaftig werden könne; er wird Kind, damit er uns, als seine lieben Kinder wieder annehmen könne. Denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Sich Selbst [2]!

Er wird geboren zu einer Zeit, wo einerseits die schrecklichste Gottlosigkeit, der finsterste Aberglaube und der frechste Unglaube, und andrerseits die namenloseste Sehnsucht nach Erlösung unter Heiden und Juden ihren Gipfel erreicht, und die Menschheit, wie noch nie, auf seine Erscheinung und Lehre vorbereitet war. — Er wird geboren zu einer Zeit, wo alle bekannte Völker unter einem einzigen Zepter vereiniget waren, und wo, nachdem die Schranken, die sie getrennt hatten, gefallen. Die frohe Botschaft sich mit Blitzesschnelle über sie ergießen konnte. — Er wird geboren zu einer Zeit, wo nach Jahrhunderten der blutigsten Völkerkämpfe, der gräuelvollsten Verwüstungen, endlich einmal wieder ein tiefer Friede auf der kampfesmüden, abgespannten Menschheit ruht [3]; womit angedeutet würde, daß er, der Fürst des Friedens, gekommen sei auf Erden, um Frieden zu stiften zwischen Gott und den Menschen. — Er wird geboren im Morgenlande, wo die Sonne aufgeht, er, die Sonne der Gerechtigkeit, das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen [4], die Geistersonne einer ganzen abgefallenen Welt, welche bis dahin umhüllt war von der Nacht des Wahns und der Sünde. — Er, der große, der gewaltige Befreier, ja das allein wahrhaft freie Wesen, wird geboren unter einem Volke, dem damals schon, wie bis jetzt, das Siegel der verworfensten, weil überreichlich verdienten und geistigen Knechtschaft auf die Stirn gedrückt war, damit die Welt und vor Allem sein entartetes, feiges und feiles Volk erkenne, wie die wahre Freiheit des Geistes und Herzens, unabhängig sei von allen Staatsverhältnissen, und wie auch der äußerlich niedrigste und verachtetste Mensch sie durch Ihn erlangen, durch Ihn besitzen und bewahren könne.

1) Jes. 9, 6.
2) II. Cor. 5, 19.
3) Unter Augustus nämlich, der zu jener Zeit Rom und mit ihm fast die ganze, damals bekannte Erde beherrschte. Unter ihm wurden zum dritten Male nach der Erbauung Roms (in mehr als 700 Jahren) die Thüren des Janustempels geschlossen, die während des Krieges aufstanden, damit das Volk den Gott, der, nach der Vorstellung der Römer, über Krieg und Frieden zu gebieten hatte, zu jeder Tages- und Nachtzeit anrufen konnte.
4) Joh. 1, 9.

Er, der Demüthigste, wird geboren unter einem Volke, welches zwar das auserwählte gewesen, aber diese Erwählung durch seinen Unglauben und seine Laster verscherzt hatte, und damals, wie auch heute, durch seinen lächerlichen Stolz und anmaaßenden Dünkel nur noch Unwillen und Eckel bei allen Besseren erregt. Er, der vor Allem die Verachtung der Güter dieser Welt lehrte, der den Geiz über Alles haßte, den schon die bloße Anmuthung entrüstete, daß er Erbschaftssachen schlichten solle, wird geboren unter einem Volke, dessen schmutziger Geiz und unersättliche Habsucht bis auf diesen Tag berüchtigt sind. Unter einem Volke, welches nur Mord gegen seine wirklichen oder vermeintlichen Beleidiger schnaubt, wird der sanftmüthigste unter den Menschenkindern geboren und erzogen; unter den Verdrehern des Gesetzes, die es nur noch nach ihren niedrigen Leidenschaften deuteten, wird er geboren, der es zu seiner ursprünglichen geistigen Würde erhob; unter einem lügenhaften, arg- und hinterlistigen Volke, der Wahrhaftigste und Argloseste; unter dem Volke, dessen Feigheit zum Gespötte geworden, wird er geboren, der dem Tode, dem furchtbarsten, martervollsten Tode mit einer Seelenruhe entgegenging, der nur die Gewißheit gleichkam, mit der er ihn Jahre lang vorhersah. Er, vor dessen Seelengröße selbst Pilatus ausruft: Sehet, welch' ein Mensch! vor dessen Hoheit selbst die Spottsucht der Ungläubigen verstummen muß; dessen Erhabenheit sich den Erdkreis unterworfen hat; — er wird unter denen geboren, deren niedrige Gesinnung uns mit Verachtung erfüllt; unter haßerfüllten Seelen, der Liebeathmende; unter den durchtriebensten Heuchlern, Er, das aufrichtigste, offenste Wesen, dessen Leben dalag, wie ein aufgeschlagenes Buch; unter Ehebrechern, der Allerkeuscheste, unter Sündern jeder Art er, der sie fragen durfte: „Wer unter euch kann mich einer Sünde beschuldigen [1]?! — — Welch' ungeheurer Gegensatz! Wie unerklärlich! Wie wunderbar! Ein solches Zeitalter, ein so verächtliches verabscheuungs- und fluchwürdiges Volk — und ein solcher Mensch mitten unter ihm, ohne irgend welche Spur einer anderweitigen Bildung, eines irdischen Lehrers, eines Umganges mit Wesen höherer Natur! Können wir dies betrachten, ohne anbetend und gläubig das anzunehmen, was er von sich selbst gesagt hat: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat [2]! —

Sein heiliger Leib wird in dem heiligen Leibe Maria's gebildet von dem Heiligen Geist, ohne sinnliche Begier, damit unsre sündliche Erzeugung und unreine Geburt [3] dadurch geheiliget würden. — Er wird geboren von einer Jungfrau, die einem Manne verlobt war, um unsere Ehen zu weihen und sie zu der hehren Würde eines göttlichen Geheimnisses und Sakraments zu erheben. — Von einer Jungfrau wird er geboren, von einer unbefleckten, reinen, heiligen Jungfrau, deren keusches

1) Joh. 8, 46.
2) Joh. 7, 16.
3) Ps. 50, 7.

*

Herz keine andere Liebe kannte, als die zu ihrem Schöpfer; um uns ein Bild zu geben, daß er geistiger Weise nur von denen empfangen und in den Herzen derer geboren werden kann, die einen jungfräulichen Sinn haben und nicht buhlen mit der Welt noch was in ihr ist, nämlich: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben [1]); — Er ist der erstgeborne und einzige Sohn seiner Mutter, wie er der eingeborene Sohn seines himmlischen Vaters ist; so sollen auch wir uns betrachten, ein Jeder für sich, als das einzige Kind seines himmlischen Vaters; wir sollen festiglich glauben, daß er einen Jeglichen so und noch unendlich mehr liebt, wie ein leiblicher Vater seinen einzigen Sohn [2]); und sollen stets daran denken, daß wir nur Einen zum rechten Vater haben, den Vater Jesu Christi, und nur Eine zur Mutter, die katholische Kirche. Wir haben aber Ihn nur zum Vater, weil Jesus der Menschensohn worden ist, und die Kirche nur zur Mutter, wenn wir inniglich glauben, daß alles Leben und alle Nahrung aus dieser Mutter uns zufließt. —

Zu Bethlehem wird der Herr Jesus Christus geboren, das heißt in dem Hause des Brotes, Er, der von sich sagen konnte: Ich bin das Brot des Lebens [3]), das lebendige Brot, das vom Himmel kommen ist [4]), und der im Sakramente des Altars den wahren Seinigen, den katholischen Christen, dieses himmlische Brot, das heißt, Sich Selbst [5]) zur Speise giebt. —

Im Dunkel der Nacht wird der Heiland geboren, ein Bild von der Nacht, welche die Menschheit umlagerte, als er, das Licht der Welt [6]), in derselben erschien. — In einem Stalle wird er geboren, der von einem Throne kam, vor dessen Glanze auch die Seraphim ihr Antlitz verhüllen; auf daß er denen, die sich nimmer seiner Niedrigkeit schämen, sondern, im Geist und in der Wahrheit, auch als verlassenes Kind in einem Stalle ihn anbeten, Wohnungen bereite in seinem ewigen Strahlenhimmel. — In einer Krippe, bei den unvernünftigen Thieren wird er gefunden, der die Menschen, die fast zur Thierheit herabgesunken waren, wieder hinaufführen will zu der Gottähnlichkeit, zu der er sie einst erschaffen.

In Dürftigkeit und Armuth wird unser Jesus geboren, der alle irdischen und himmlischen Schätze in seiner Gewalt hat [7]); hierdurch lehret er uns, nicht nur die Armuth nicht verachten, sondern sie ehren und lieben, weil, wenn sie rechter Art und würdig getragen wird, sie dem uns ähnlich macht, der um unsertwillen nicht hatte, „wo er sein Haupt hinlegen konnte [8])“ und freiwillig arm wurde, um uns überschwänglich reich zu machen [9]) an allerlei Gütern des Geistes in guten Gaben. —

Ein Himmelsbote verkündet den Menschen dieses Wunder ohne Maaßen, diese hohe, diese größte, diese ungeheure That, diese Begebenheit ohne Gleichen, vor der der Verstand stille steht, und der Mund verstummet und die Sinne schwinden; denn, wie sie im Himmel beschlossen ist, und vom Himmel stammt, und Alles, Alles himmlisch an ihr ist, so konnte sie auch nur von einem himmlischen Boten verstanden und den Sterblichen mitgetheilt werden: und Himmelsgenossen singen himmlische Hallelujas, weil ihren gefallenen Brüdern durch den, der vom Himmel kommt, der Himmel wieder aufgethan und das Vaterhaus geöffnet und das Vaterherz offen ist. — Als der erste Adam fiel, da weinete die Menge der himmlischen Heerschaaren, und betrübete sich tief; da aber der zweite Adam geboren wird, erschallen Jubelhymnen und Triumpflieder; denn er, dieser zweite Adam ist der Stammvater worden eines neuen, entsühnten und entsündigten Geschlechts, und sein unermeßliches Erbverdienst hat unsre Erbschuld verschlungen, so ungeheuer sie auch war. — Und auch den Hirten befiehlt der Engel, der diese Freudenbotschaft bringt, daß sie sich freuen sollen; denn es ist der geboren, der alle Furcht [1]) und Angst [2]) von den Seinigen hinwegnimmt, und dessen ganze Lehre ein einziger Feierklang der reinsten, seligsten überschwänglichen, ewigen Himmels-Freude ist [3]). — Am Himmel aber leuchtet die Klarheit des Herrn [4]), dessen Erdendasein erfüllt war von einem Glanze, und einer Klarheit, deren Strahlen in die tiefsten, finstersten Klüfte umnachteter Geister und Herzen fiel. —

1) I. Joh. 2, 16.
2) Matth. 7, 9—11.
3) Joh. 6, 48.
4) Joh. 6, 51.
5) Joh. 6, 54—58.
6) Joh. 1, 3. 5. 9. 8, 12. 9, 5. 10, 35. 46.
7) Matth. 28, 18.
8) Luc. 9, 58.
9) II. Cor. 8, 9.

1) I. Joh. 4, 17. 18.
2) Joh. 16, 33.
3) Joh. 14, 28. 15, 11. I. Joh. 5, 14. Philipp. 4, 4.
4) Luc. 2, 9.

(Beschluß im nächsten Blatt.)

Bücher-Anzeige.

Universal-Geschichte der christlichen Kirche vom katholischen Standpunkte. Lehrbuch für theologische Vorlesungen von Joh. Alzog, Dr. der Theologie und Professor der Exegese und Kirchengeschichte am Erzbischöflichen Klerikal-Seminar zu Posen. Nebst zwei kirchlich-geographischen Charten. Mainz **1841**. gr. 8. x. **717**. Preis 3 Thlr.

Unter diesem Titel erscheint in einem einzigen Octavbande eine gedrängte Uebersicht der ganzen Kirchengeschichte bis auf unsere Tage, die neuesten kirchlichen Ereignisse im Spätsommer **1840** nicht ausgeschlossen. Keine beachtenswerthe Erscheinung ist übergangen, jeder ist die Aufmerksamkeit und Würdigung zu Theil geworden, welche nach der Bestimmung des Werkes, ein Lehrbuch für theologische Vorlesungen zu sein, irgend erwartet werden durfte, die einschlagende Literatur ist vollständig angegeben, und der Titel: „Universal-Geschichte,“ wird in jeder Beziehung gerechtfertigt erscheinen. Bei aller Unpartheilichkeit ist der katholische Standpunkt festgehalten, denn, — hier mag das Werk von sich selbst Zeugniß geben — „dem Kirchenhistoriker ist nur die Pflicht auferlegt, daß er niemals mit Wissen und absichtlich den Thatbestand, welcher seiner religiösen Ueberzeugung entgegen ist, verdrehe, sondern gewissenhaft die Bedingungen erforsche und anführe, unter welchen sich derselbe so bilden konnte, und ihn dann mit Gerechtigkeit und Milde beurtheile, und daß er ferner auch die Gebrechen seiner Kirche als solche anerkenne und nicht ver-

schweige; hat er diesen Anforderungen genügt, so lasse er seine confessionelle Ueberzeugung offen hervortreten, er präge sie seinem Werke tief ein, das begründet einen Vorzug desselben.“

Der Verfasser stellte sich die Aufgabe, „das christliche Leben darzustellen, wie es sich nach seinen verschiedenen Richtungen von Anfang bis auf unsere Zeit in den Gläubigen aller christlichen Völker offenbart hat.“ Es ist demnach auf den allgemeinen Entwickelungsgang der christlichen Kirche, alle kirchlichen Verhältnisse in allen Ländern und Zeiten, sowie auf alle christlichen Partheien, die auf das Ganze Einfluß übten, Rücksicht genommen. „Wenn ferner dem Verfasser als leitendes Princip der Kirchengeschichte gilt,“ die vorzüglichsten Erscheinungen innerhalb der Kirche in ihrem letzten Grunde zu erklären, in ihrem Lebensprincip zu ergründen, sowie auch in der Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der äußerzeitlichen Gestaltungen des Lebens die höhere Einheit, das Eine, ewige unwandelbare Leben aufzufinden, alle scheinbare Dissonanzen zu lösen,“ so konnte das Ziel, dem er nachstrebte, kein anderes sein, als darzustellen, wie die Kirche durch alle Entwickelungs-Momente hindurch ihre Aufgabe zu lösen, d. i. zu bewirken suchte, „daß die objectiv bereits in der sichtbaren Kirche vorhandene und gekannte Wahrheit nur immer klarer und tiefer in das Bewußtsein der Menschen aufgenommen werde, stets umfassender in der öffentlichen und häuslichen Sittlichkeit, im Staate, der Wissenschaft und Kunst sich auspräge.“

In diesen Anführungen spricht sich der Geist, die Idee und Tendenz aus, in welchen das Werk gearbeitet ist; mögen sie statt jeder andern Empfehlung dienen; auf eine Recension, welche die Vorzüge (und resp. die Mängel) hervorzuheben und nachzuweisen hätte, ist's mit dieser Anzeige ohnedieß nicht abgesehen. Wir wünschen und hoffen, das Werk werde an seinem Theile dahin mitwirken, daß der Christ sich der im Ablauf der Zeiten „enthüllten Wirkungen Christi und seines Geistes in der Kirche“ mehr und mehr erfreuen könne, daß er ungeachtet und trotz der auch an der Kirche hervortretenden menschlichen Seiten das ihr innwohnende göttliche Lebensprincip überall wieder erkenne. Möchte insbesondere der in der Vorrede ausgesprochene Wunsch durch das Werk seiner Erfüllung näher gebracht werden, „in einer Zeit sprossen Gegensätze, wie die jetzige es ist, durch Darstellung der vielgestaltigen Erscheinungen und Kämpfe mit ihren Resultaten in der großen Kette von Entwickelungen in der Kirchengeschichte zur richtigen Mitte hinzuführen.“

Dem angehenden Theologen wird das Werk ein willkommenes Hilfsmittel sein, durch dessen Gebrauch er nicht allein seine theologischen Kenntnisse zu erweitern, sondern auch für die gesammte theologische Bildung einen tüchtigen Grund zu legen in den Stand gesetzt wird. Das hat der Verfasser vorzüglich beabsichtigt, denn er selbst sagt: „Je bestimmter die Erfahrung gelehrt hat, daß die größten katholischen Theologen, wie jüngst noch Möhler, durch das Studium der Kirchengeschichte und Patristik ihrer theologischen Bildung eine sichere, feste Grundlage geben, und selbige einer glücklichen Entwickelung entgegen führten, desto mehr wünsche ich von ganzem Herzen, das Studium der Kirchengeschichte möchte auf alle junge Theologen jenen segensvollen und befruchtenden Einfluß ausüben.“

Es ist das einzige vollständige Lehrbuch der Kirchengeschichte, welches seit langer Zeit erschienen, was bei der gedrängten Zusammenstellung ein unbestreitbares Verdienst ist. Zugeeignet ist Dasselbe Sr. Erzbischöflichen Gnaden, dem Herrn Erzbischof von Dunin, als Gruß bei seiner Rückkehr aus Colberg nach Posen; die beigedruckte Approbation des Hochwürdigen Oberhirten schmückt dasselbe als Facsimile. Durch die zwei beigehefteten Charten, welche die kirchliche Geographie der ersten beiden Zeiträume der Kirchen-Geschichte darstellen, die der Römisch-Griechischen und dann der Germanisch-Slavischen Welt, ist der Werth des Buches, und durch das beigegebene Register die Brauchbarkeit vermehrt. Auch die äußere Ausstattung ist lobenswerth.

Für die Leser des Kirchenblattes wird das Interesse an der dargebotenen Leistung durch den Umstand erhöht, daß der Verfasser ein Schlesier ist, welcher in der benachbarten, seit **3** Jahren besonders merkwürdigen Erzdiöcese Posen seine erfolgreiche Wirksamkeit der heiligen Sache der Einen Kirche Christi widmet. Das Buch kann jedenfalls Geistlichen und gebildeten Laien als eine angenehme und nützliche Lektüre empfohlen werden, und wir haben deshalb nicht unterlassen wollen, die verehrten Leser des Kirchenblattes auf diese wichtige und sehr beachtenswerthe literarische Erscheinung aufmerksam zu machen. P.

Kirchliche Nachrichten.

Mainz, 8. December. Baiersche Blätter haben dieser Tage über einen auch hier viel besprochenen Vorfall einen Bericht erstattet, der jedoch mannigfacher Berichtigung bedarf. Unser hochw. Bischof hat allerdings einen Orden erhalten, und denselben zurückgeschickt. Das Faktum ist wahr und richtig. — Der wahre Verlauf der Sache, die Herrn Bischof Dr. Kaiser im höchsten Grade ehrt, soll folgender sein: während die hochseligen Vorgänger unseres Bischofs, Colmar das Großkreuz, und Burg das Kommandeurkreuz erster Klasse des Ludwigsordens trugen, erhielt unser hochw. Bischof bei der letzten Ordensverleihung nur das Kommandeurkreuz zweiter Klasse und gleichzeitig der protestantische Prälat dieselbe Klasse des neugestifteten Ordens Philipps des Großmüthigen, obgleich der Prälat nicht einmal so lange im Amte ist wie unser Bischof, und wenn wir nicht irren, auch in der Hofrangordnung der Bischof dem Prälaten vorangeht. Darauf fühlte sich denn H. Bischof Kaiser veranlaßt zurückzuschreiben: „Er für seine Person habe durchaus nicht mehr als seine Pflicht gethan, und wisse nicht, wie er den Orden verdient habe. Wolle man ihn aber als Bischof und in ihm die Würde des kathol. Episcopats ehren, so könne er diese Klasse des Ordens nicht annehmen.“ Also nicht die Demuth, welche sich in diesem Schritte kund giebt, ist es, welche wir mit so hoher Freude begrüßen, — denn der Episcopat braucht sich selbst nicht noch zu demüthigen, — sondern das ausgesprochene Bewußtsein bischöflicher Hoheit, Würde und Machtvollkommenheit erfüllt uns mit frohen Hoffnungen, und wir wären glücklich, wenn wir an diesen an und für sich unbedeutenden, als Akt des kirchlichen Selbstgefühls aber wichtigen Vorfall den Anfang eines neuen Systems anlehnen dürften. Sion.

Rußland. Die katholische Kirche besitzt in Rußland eine geistliche Akademie in Wilna und **11** Seminarien, **112** Klöster (worunter **51** für Jungfrauen) **955** Pfarr- und **276** Filial-Kirchen und **1176** Kapellen, bei denen **1894** Mönche verschiedener Orden, **660** Nonnen, und **1990** Geistliche verschiedenen Grades angestellt sind. Außer einigen Ländereien besitzen diese Kirchen ein Kapital von **5,134542** Rubel Silber, ihre Einkünfte werden auf **795,288** Rubel Silber geschätzt, wovon ein Theil zur Unterhaltung einer großen Zahl von Anstalten der Wohlthätigkeit oder des öffentlichen Nutzens verwendet wird, z. B. für **23** Hospitäler und **233** Schulen.

Aachen, 9. December. Gestern feierten wir unter der allgemeinsten und freudigsten Theilnahme der Bewohner unserer Stadt die Einführung des Herrn Regierungs- und Schulrathes, Kanonikus Classen, als Propst der hiesigen Stiftskirche. Die gesammte Pfarrgeistlichkeit, alle Civil- und Militair-Behörden wohnten dem schönen Kirchenfeste bei. Der Domkapitular und Generalvicariats-Rath Dr. Müller war von der geistlichen Oberbehörde ausersehen worden, im Namen des hohen Herrn Erzbischofs die feierliche Installation zu vollziehen. Nach der Kirchenfeier brachte der Propst bei einem glänzenden Festmahle den ersten Toast auf den König aus, und indem er zuerst darauf hinwies, wie Se. Hochsel. Majestät in Verbindung mit Se. Heiligkeit Pius VII. durch Errichtung eines Collegiatstiftes an Karls d. G. Grabstätte unserer Stadt eine Wohlthat gespendet, wie sich deren der ganze Staat nicht erfreue, sprach Derselbe seine innigsten Wünsche für Friedrich Wilhelm IV. aus, der Staat und Kirche gleich sehr im Auge behalte ꝛc. Der Toast wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen, welcher sich auch später kund gab, als der Herr Propst einen zweiten Toast ausbrachte auf Se. Heiligkeit Gregor XVI., das Oberhaupt der kathol. Christenheit, voll Dankgefühl, daß Se. Heiligkeit ihm die Propstei huldvoll verliehen habe, eine frohe Gewährleistung der ersehnten Einigung zwischen Staat und Kirche; denn, fügte der Gefeierte hinzu, nur wo Scepter und Hirtenstab Hand in Hand gehen, nur durch solche Einigung kann der Staat blühen, wie schon Plutarch sagte, daß zwar die Kirche des Staates entbehren, der Staat aber nicht ohne die Kirche bestehen könne. (Aach. Zeit.)

Aus Madrid vom 12. December wird der A. Z. geschrieben: „Um Geld zu erhalten, scheut sich das Ministerium nicht, selbst das Heiligste anzutasten; man will die schöne Kirche mit dem schönen Kloster St. Felipe de Real niederreißen; man möchte sogar an die Kirche U. Fr. v. Carm, die seit undenklichen Zeiten verehrt ist. Noch hofft man, daß der Vandalismus nicht stattfinden werde." So hausen die derzeitigen Gewalthaber in einem Lande, dessen Herrscher von jeher katholische Majestät heißen! Die Bischöfe werden verbannt, die erledigten bischöflichen Stühle bleiben unbesetzt, die religiösen Orden werden aufgehoben und ihre Mitglieder dem Mangel preisgegeben, während Elende, wie der Jude Mendizabal, mit Kirchengütern sich die Taschen füllen und dann den Raub gemächlich im Auslande verzehren; dem Säcularclerus wird das einzige Subsistenzmittel, welches er noch besitzt, der Zehnten, genommen, und der tollste Sansculottismus gegen Kirche und Staat harrt schon vor der Thüre. Man sollte es kaum glauben, und doch begegnen wir dieser Erscheinung alle Tage, daß es Nationen und Staatsmänner gibt, an denen alle Geschichte und Erfahrung spurlos vorübergehen.

Sion.

Köln. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen haben geruht, dem Ursuliner-Kloster in Köln ein mittelalterliches Oelgemälde, die Erscheinung des Auferstandenen bei der h. Jungfrau Maria darstellend, und dem Theresianer-Armen-Institut unter der Leitung der Schwestern des Ordens vom h. Karl Borromäus ein werthvolles Kruzifix als Geschenk nebst huldvollem Begleitschreiben zu übersenden.

Aus Münster wird berichtet, daß der Herr Erzbischof Clemens August sich gegenwärtig wohler fühlt als seit langer Zeit. Er versieht alle kirchlichen Functionen in voller frischer Thätigkeit, hört Samstags Nachmittags und Sonntag früh Beichte, und theilt die h. Kommunion aus, zu welcher ein solcher Andrang ist, daß er kürzlich drei Viertelstunden bei dieser heil. Handlung zubrachte. Wie sehr aber ist sein Herz erfreut worden, als ihm zu seinem Namenstage der heilige Vater ein eigenhändiges Schreiben mit seinen Glückwünschen und mit Reliquien des h. Clemens übersendet hat.

Athen, 27. November. (A. Z.) Künftigen Sonntag (29.) wird die neue katholische Kirche in Piräus durch den Bischof von Syra feierlich eingeweiht werden. Ihre Königl. Majestäten sollen den Ceremonien beiwohnen. Die Kirche verdankt ihr Entstehen freiwilligen Geschenken, zu denen auch das Ausland viel beitrug. Ritter Prokesch von Ofen, der k. k. österreich. Gesandte hat sich dabei die edelsten Verdienste erworben.

Schweiz. Die Schweiz ist jetzt mit der Revision ihrer Verfassungen beschäftigt; in Aargau, Luzern und Solothurn tritt die periodische Revision der Konstitutionen gleichzeitig ein. Deshalb vergeht keine Woche, wo nicht Volksversammlungen gehalten werden. Am regsamsten sind jetzt die Katholiken (die früher sich ganz passiv verhielten), weil sie in kirchlicher und politischer Hinsicht durch das Regiment der Radikalen am meisten gelitten haben. In Luzern wird die katholische Partei wahrscheinlich siegen; für den Aargau aber ist weniger zu hoffen, weil die Zahl der Protestanten und der radikalen Katholiken daselbst die der kirchlich gesinnten Katholiken übersteigt.

Belgien. Eine Dame aus Brügge, die in Brüssel gestorben ist, hat dem Bischof von Brügge zum Besten seines Seminars ein Legat von ungefähr 300,000 Franken hinterlassen.

Das gegenwärtige Ministerium entbehrt ganz des Zutrauens der eifrigen und wahrhaften Katholiken. So war es gleich bei seiner Entstehung und so ist es noch die Partei, die laut für das Ministerium spricht, hat sich längst durch Feindseligkeit gegen die katholische Kirche hervorgethan. Die Katholiken enthielten sich jedoch bis jetzt jeden Angriffs, obschon wiederholt neue Ereignisse ihre Mißbilligung finden müssen; vor allem z. B. die Erhebung des Großmeisters der Freimaurerlogen Herrn von Stassart. In der jetzigen Session ist es zu offnem Bruche gekommen. Ein Liberaler, durch seine Leidenschaftlichkeit bekannt, verlangte die Absetzung einiger Beamten, deren kirchliche Gesinnungen in seinen Augen nur Verbrechen sind. Das Ministerium wollte eine neutrale Stellung in dem hierdurch entstandenen dreitägigen Streite einhalten, war es aber seiner Zusammensetzung wegen nicht im Stande. — Ein anderer Deputirter sprach gegen den Gehalt des Kardinal-Erzbischofs, da derselbe in Belgien nur Erzbischof sei. Die Kammer ging jedoch auf diesen Antrag nicht ein. Der Artikel, welcher 100,000 Franks zur Errichtung des Seminars in St. Trond bewilligt, gab zu langen Debatten Anlaß. Das Ministerium vertheidigte die verlangte Summe und erklärte, daß dieselbe kaum die Hälfte des erlittenen Verlustes für das Bisthum Lüttich ersetzten.

Diöcesan-Nachrichten.

Aus Oberschlesien. Das verheißene neue Ehegesetz und die neue Kirchenordnung setzen auch uns in gespannte Erwartung, denn obschon beide Anordnungen uns Katholiken nicht unmittelbar berühren werden, so dürften sie doch auch auf uns nicht ganz ohne Wirkung bleiben. Für uns wäre es ja ein großer Vortheil, wenn z. B. nur die Ehescheidungen der Protestanten erschwert würden. Durch die neue Kirchenordnung wird hoffentlich dem Unwesen gesteuert werden, daß Katholiken, selbst kathol. Geistliche an Sonn-

tagen und an katholischen Feiertagen zu gerichtlichen Terminen berufen werden — daß die Wirthshäuser selbst während des öffentlichen Gottesdienstes geöffnet bleiben, — daß an Sonn- und Feiertagen Treibjagden gehalten und selbst in der Nähe der Kirchen während der Predigt und des Hochamtes geschossen wird, — daß die Beamten den Gottesdienst ganz versäumen, und auch andere Christen von dessen Besuch abhalten, und dem Volke dadurch ein böses Beispiel geben ꝛc.

Märzdorf am Bober, 1. Januar. Am 27. Decbr. feierte in Märzdorf am Bober (Archipresbyterat Lähn) der vormalige Pfarr-administrator Herr Anton Bothe sein funfzigjähriges Priester-Jubiläum, und brachte in der Kirche seines Geburts- und gegenwärtigen Wohnortes, da wo er getauft worden, an dem Altare, an welchem er vor 50 Jahren sein erstes Dankopfer dem Allerhöchsten dargebracht, jetzt sein zweites feierliches Opfer dar. Eilf geistliche Mitbrüder umgaben ihn bei dieser heil. Handlung, die zwar prunklos aber rührend und erbaulich unter großem Zudrang von Gläubigen aus der Umgegend vollzogen wurde. Das Hochwürdige Bisthums-Kapitular-Vikariat-Amt hatte den Kommissarius und Jubilar Herrn Stadtpfarrer Gebauer in Löwenberg 20 Thlr. übersandt mit dem Auftrage, diese Gabe als Gratification dem Jubilar zu überreichen und ihm die Wünsche der gedachten Behörde auszusprechen. Da jedoch genannter Herr Kommissarius wegen Kränklichkeit persönlich dem hohen Auftrage nicht gnügen konnte, so übertrug er die Vollziehung desselben dem Herrn Erzpriester Linke in Schmotseiffen, welcher sich unter einer kurzen Anrede an den Jubilar des Auftrages entledigte. Die Kirchen-Gemeinde zu Klein Röhrsdorf bei Löwenberg, wo der Jubilar Pfarradministrator war, hatte zum Beweise ihrer Dankbarkeit eine Kollekte für ihren ehemaligen Hirten veranstaltet, und auch die geistlichen Amtsbrüder der Umgegend vereinigten sich durch liebevolle Beiträge den gedrückten Verhältnissen des Jubel-Greises entgegen zu kommen. Ein Freund aus Löwenberg hatte zur Feier des Tages ein Gedicht verfasst und drucken lassen.

Breslau, 3. Januar. Da in der jüngsten Nr. des Kirchenblattes der vortrefflichen Schul- und Pensions-Anstalt des hiesigen Ursuliner-Klosters Erwähnung geschieht, so dürfte wohl auch eine Erinnerung an die neue Schul- und Pensions-Anstalt des Herrn Pietsch erlaubt sein; und Referent fühlt sich um so mehr dazu aufgefordert, als jene Erwähnung berichtet, daß die Anstalt der Ursulinerinnen für jetzt neue Zöglinge nicht aufnehmen könne. Eben deshalb scheint es zweckmäßig anzuzeigen, daß die Schul- und Pensions-Anstalt des Herrn Pietsch, die sich bereits eines guten und wohlbegründeten Rufes erfreut, noch einige Zöglinge aufzunehmen im Stande ist. Den Pensionairen wird die liebevollste Sorgfalt geweiht, wie sie gute und christliche Eltern nur wünschen können. Die Anstalt selbst hat seit dem letzten Berichte keine wesentliche Veränderung erlitten; nur ist statt des bisherigen, als Pfarrer nach Patschkau abgegangenen Revisors kürzlich Dr. Sauer, Curatus zu St. Anton, von dem hochlöblichen Magistrat mit dem Revisorat der Anstalt beauftragt worden. Nähere Angaben zu ertheilen ist Herr Pietsch (am Rathhause Nr. 16) jederzeit gern bereit.

Die juristische Fakultät der Universität Würzburg hat einstimmig den derzeitigen Hochw. Herrn Domkapitular und Prof. Dr. Ritter mittelst Diplom vom 26. Oktober 1840 die Würde eines Doktors beider Rechte ertheilt, wie es im Diplom heißt: propter eximiam quam in jure simul historiaque ecclesiastica exhibuit doctrinam, neque minus propter insignia ejus circa ecclesiam catholicam merita.

Se. Bischöfliche Hochwürden, der Hochwürdigste Bischof von Diana, Herr Daniel Latussek, hat am 3. Januar den Diakonen Robert Brauner, Albert Elstner, Joseph Gebauer, Johann Münnich, Franz Paquot (sämmtlich der Grafschaft Glatz, Erzdiöcese Prag gehörig), Ernst Ballarin, Franz Horn, Franz Philipp und Vincenz Weczereck (sämmtlich der Dechantei Katscher, Erzdiöcese Olmütz gehörig), die heilige Priesterweihe ertheilt.

Miscellen.

Um mich von der Vortrefflichkeit der Religion zu überzeugen, darf ich nur auf ihre Freunde und Feinde sehen; dies ist jedem unbefangenen und vernünftigen Menschen hinreichend; denn nur unter jenen, die sich an keine Religion halten, findet man die Mörder, die Diebe, die Betrüger ꝛc.

Jener geht den Weg der wahren Weisheit, der mit Mäßigung die zeitlichen Güter genießt, und mit Eifer arbeitet, die himmlischen sich zu erwerben.

Warum schöpft meine Seele nur Kräfte, wenn sie sich über diese Erde hinaufschwingt, und in der Geisterwelt Betrachtungen anstellt? — Weil sie dort Vaterlandsluft einathmet.

Was mich am meisten unwillig macht, ist nicht meine unglückliche Lage, denn ein muthiger Mann soll auch das Unglück ertragen können; es sind aber Jene, die Ursache an meiner Lage sind, und mir dabei mit aller Gewalt beweisen wollen, ich sei glücklich. — Alles muß man anwenden, um sich nicht zu erzürnen über solche Leute, die Einem für so erzdumm ansehen.

In Indien besteht der Eifer der protestantischen Missionaire nur darin, eine Menge Bibeln zu verbreiten. Wenn ihre Uebersetzungen das reine Wort Gottes wiedergäben, ohne Verfälschung und in einer verständlichen Abfassung, dann könnte man vielleicht hoffen, daß dieser Same am Ende unter dem Einfluße der Gnade einige Frucht bringen werde. Aber diese Bibelübersetzungen enthalten so ungeheure Irrthümer, und sind in einem so barbarischen Style geschrieben, daß die unterrichtetsten Eingebornen, indem sie die Buchstaben und Worte ihrer Sprache wiedererkennen, nichts davon verstehen und den Zusammenhang der Gedanken nicht ermitteln können. Daher rührt das Unheil bringende Vorurtheil, daß unsere heiligen Bücher das Wort eines Unsinnigen seien. Kaum haben die Götzendiener zwei oder drei Seiten davon gelesen, dann zerreißen sie das Buch, oder werfen es mit Verachtung weg.

Der Mensch, weil er aus Erde gebildet worden, sucht, sei es mit dem Verlust seines Lebens und dem höchsten Widerstreben seines Willens, immer die Erde und findet nur im Grabe Ruhe.

Von dem Grundsatze, daß der Mensch durch eigene Kraft die Wahrheit erringen könne, ist der Unglaube ausgegangen. Die Wahrheit zu finden, hat er sich zum Ziel gesetzt. Hat er es erreicht? Wohl hat die Philosophie das Christenthum zergliedert, zerstückelt; aber was hat sie dafür gegeben? Ueber die wichtigsten Fragen hat sie uns wenig gesagt, und noch weniger Befriedigendes. Was sie aber

gesagt, ist so, daß es dem Volke unverständlich bleiben muß, auch wenn man es ihm verdollmetscht. Ist die Philosophie aber unfähig, auf das Volk zu wirken, so mag sie Alles vermögen, — die Wirren unserer Zeit zu lösen, die Menschheit zu beruhigen vermag sie nicht. Ja selbst die großen Geister haben im Unglauben keine rechte Befriedigung gefunden, noch weniger gegeben. Der Glaube, in dem Jahrtausende lang die Völker den Frieden gefunden, hat immer noch zu spenden, aber Wenige wollen nehmen. Der Unglaube soll Alle befriedigen, aber er hat nichts zu geben. Deshalb kann jener nicht untergehen, dieser nicht siegen.

Die Verdammten haben Buße, können aber keine Buße thun.

Die Buße ist ein großer Ofen, sie nimmt Erz und verwandelt es in Gold, sie nimmt Blei und macht Silber daraus.

Bei einem Tanze giebt es eitle Freude, verwirrtes Geschrei und vergebliche Arbeit. Die Welt ist ein Tanz, der Vielen als Freude erscheint.

Ein geringes Glied ist die Zunge, das aber, wenn Du nicht sorglich auf Deiner Hut bist, nicht geringe Uebel anrichtet, denn dünn und breit ist sie ein sehr geeignetes Werkzeug, das Herz auszuschöpfen; weshalb wir auch nach langem Geplauder oft eine große Leere in unserm Gemüthe empfinden. (Bernard.)

Unser Körper ist ein armer Kranker, der Liebe der Seele empfohlen, von welcher er die angemessene Arznei empfangen muß. So viel er Bedürfnisse hat, so viel hat er Schwachheiten. Der Hunger, der Durst, die Ermattung, sind lauter Schwachheiten des Körpers, welchen die liebende Seele Abhilfe leisten muß, innerhalb der Grenzen der Vernunft und der Nüchternheit. (Augustin.)

Nicht Buße thun wollen, beleidigt Gott mehr, als die Sünde selbst. (Chrysostem.)

Was die Sünde ist, das wirket sie auch; sie ist Unordnung und wirket Zerrüttung; sie ist böse und macht den Bösen elend; sie ist in sich häßlich, und schaffet Verwüstung.

Die Lauigkeit im Guten ist ein auszehrendes Fieber, das man kaum merkt, das aber ohne Rettung zum Tode führt, denn die Lauigkeit macht die Seele für alle Gewissensbisse unempfindlich.

Eine einzige Sünde verdient ewig beweint zu werden.

Ein Laster im Herzen ist ein Götze auf dem Altar.

Die Gewohnheitssünden sind eine Art Aussatz, welcher die Seele so häßlich macht, daß ihr Gott keine Zärtlichkeit mehr erweist. (Augustin.)

Was der Schlaf für den Körper, das ist das Gebet für die Seele. Gleichwie ein Mensch, wenn er auch die beste Nahrung genießt, aber der nothwendigen Ruhe im Schlafe entbehren muß, allmählig schwach und krank wird, ja in Gefahr kommt, den Verstand zu verlieren, eben so wird, wer sich zu sehr den äußeren Geschäften hingeben wollte, seien sie auch noch so gut und heilig, wenn ihm die nöthige Ruhe des Gebetes fehlt, allmählig dem Geiste nach schwächlich und krank, und geräth in Gefahr, sein ewiges Heil zu verlieren.

Mensch! fange schon jetzt an zu sein, was Du ewig sein sollst.

Wo Gefahr ist für das ewige Leben, da ist keine Sicherheit groß genug. (Gregor v. G.)

Da giebt es keinen Gewinn, wo das Seelenheil verscherzt wird.

Das katholische Priesterthum hatte vielleicht zu keiner Zeit eine hoffnungsreichere Aufgabe vor sich. Durch die göttliche Vorsehung der traurigen und unruhigen Sorgen überhoben, welche der Reichthum macht, und welche die drückende Gunst der Gewalt nährt, kann und darf es in Zukunft nur nach zwei Dingen streben, Wissenschaft und Liebe, und die beiden Dinge, welche ihm keine noch so stürmische Gewalt der Erde rauben kann, sichern ihm unfehlbar die friedliche Eroberung der geistigen Welt.

Subscription zur Errichtung eines theol. Convicts in Breslau: aus dem Archipresbyterate Reichenbach (243—255) Hr. Sadiel, Erzpriester und Pfarrer in Reichenbach 20 Thlr.; Hr. Weißer, Kaplan daselbst 2 Thlr.; H. Heinrich, Pfarrer in Peterswaldau 15 Thlr.; Hr. Wenzel, Pfarrer in Leutmannsdorf 5 Thlr.; Hr. Langer, Pfarradministrator in Steinseiffersdorf 5 Thlr.; Hr. Seidel, Pfarrer in Langenbielau 5 Thlr.; Hr. A. Scholz, Kaplan daselbst 2 Thlr.; Hr. Jos Meyer 1 Thlr.: Hr. Wolf, Act. Circ. und Pfarrer in Langen-Beilau 6 Thlr.; Hr. Metzner, Pfarrer in Girlachsdorf 4 Thlr.; Hr. Franz Rost, Pfarrer 2 Thlr.; Hr. Fellbaum, Pfarrer in Schlaupitz 2 Thlr.; Hr. Putze, Kreis-Schul-Inspektor und Pfarrer in Langseifersdorf 4 Thlr. Sämmtliche Beiträge sind zur Gründung subscribirt.

Die Redaktion.

Für die Missionen: aus Liegnitz J. L. 1 Thlr.; aus Laßwitz bei Ottmachau 2 Thlr. Für die Väter am heil. Grabe: durch Herrn Leistner 1 Thlr.; durch denselben für die kathol. Kirche in Friedrichstadt 1 Thlr., und für die katholische Kapelle in Cottbus 3 Thlr.; ungenannt 15 Sgr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. Sch. B. in K. bei F. wird mit einigen Aenderungen gern, aber erst in einigen Wochen aufgenommen. — H. P. P. in St. Die Erwartungen sind leider nicht begründet. — In den bezeichneten Verhältnissen ist keine Veränderung eingetreten. — H. C. G. in L. Großen Dank für gewogentliche Mittheilung. — H. R. P. in P. Sehr willkommen; gelegentlich mehr. — H. P. B. in B. Kann erst später benutzt werden.

Die Redaktion.

Nebst einer literarischen Beilage der Herderschen Buchhandlung in Freiburg.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.